

Freilich wird ein Kind seine naive Offenheit im Laufe der Jahre mässigen müssen, um nicht dauernd Anstoss zu erregen. Es wird lernen müssen, sich in gewissen Situationen zurückzuhalten, um nicht mit der Tür ins Haus zu fallen. Stets aber sollte ein Kind, ein Mensch überhaupt, einen Ort haben, an welchem er rückhaltlos offen sein darf, und vielleicht macht es wesentlich die gute Familie aus, dass ein Kind dort sich offenbaren kann, ohne befürchten zu müssen, zum Schweigen verurteilt oder verraten zu werden.

Ueber die Ehrlichkeit werden wir uns etwas mehr verbreiten müssen, da in ihrem Umkreis das Problem des Stehlens abgehandelt werden will. - Die Ehrlichkeit eines Menschen zeigt sich nicht in seinem gesamten Wesen, wie die Offenheit, sondern im Verhalten angesichts einer Aufgabe, die er andern gegenüber zu erfüllen hat. Ehrlichkeit ist eine soziale Tugend. Sie drückt sich vor allem darin aus, dass sie jedem das Seine zubilligt. Ehrlichkeit übervorteilt nicht. Sie respektiert Besitz und Eigentum des andern. - Ehrlichkeit setzt damit schon einiges voraus; sie ist nicht naturgegeben wie die Offenheit. Offenheit kann man verlieren; Ehrlichkeit muss erst mühsam erworben werden. Ehrlichkeit basiert auf dem Unterscheidungsvermögen von Mein und Dein. Dieses Unterscheidungsvermögen wiederum kann aber erst da auftreten, wo im Gange der menschlichen Entwicklung jener Punkt erreicht ist, da die "Welt" in Ich und Es, Ich und Du zerfällt. Diese Trennung ist nicht plötzlich da. Das Kind "gehört" zunächst zur Welt, das heisst, es vermag sich noch nicht abzusetzen von deren mannigfaltigen Reizen und Lockungen. Andererseits "gehört" ihm aber auch die Welt, von der es sich zuhanden nimmt, was es anspricht. Nur allmählich und nicht ohne fremde Hilfe, arbeitet sich das Kind aus diesem "Einssein mit der Welt" heraus. - Bevor ein Kind aufmerken kann auf ein Du, muss es sich als ein Ich erfahren haben. Die Geburt dieses Ich ist ein Vorgang, welcher dem der physischen Geburt an Grossartigkeit nicht nachsteht. Erfahren zu haben, dass das Du ein Ich ist, wie ich, genügt nun jedoch zum Aufbau der Ehrlichkeit noch keineswegs. Bevor ein Kind aufmerken kann auf ein Dein, muss es erfahren haben, was ein Mein bedeutet. So, wie das Ich der Erfahrung des Du vorangeht, muss dem Dein das Mein voranstehen. Ohne Mein kein Dein. Ein Kind, dem nichts gehört, beansprucht alles. Wer nichts besitzt, wird auf alles "besessen". Wem nichts gegeben wird, wird alles nehmen. Nur wenn ich auf das Meinige sehen kann, vermag ich abzusehen von dem Deinen. Ehrlichkeit beruht, biologisch gesprochen, auf dem Hiatus zwischen Reiz und Reaktion, auf dem Retentionsvermögen angesichts des Andern, mir nicht Zugehörigen. Von dieser "Lücke" zwischen Verlockung und Zugriff aus wird also erst die soziale Anerkennung des Andern und dessen Eigentum möglich. Ehrlichkeit ist nur einem Menschen möglich, der Nein sagen kann, der sich selbst zu widerstehen imstande ist. Erziehung zur Ehrlichkeit kann daher nichts anderes bedeuten als: Das Kind instand setzen, sich selbst zu widerstehen, die Fähigkeit des Sichzurückhaltens auszubilden. Wenn Offenheit, wie wir oben sahen, auf eine Gelegenheit (offen zu sein) angewiesen ist, so erkennen wir hier, dass Ehrlichkeit auf eine Fähigkeit angewiesen ist. Fähigkeiten können nun aber nicht einfach, wie Gelegenheiten, "gegeben" werden; eine Fähigkeit bedarf der Uebung. Ehrlichkeit können wir nicht lehren, wir können sie nur täglich üben mit dem Kind. Auf die zentrale Bedeutung der Uebung in der sittlichen Erziehung überhaupt, werden wir in einem späteren Abschnitt noch zu sprechen kommen und wollen hier noch einmal anknüpfen an den oben in aphoristischer Kürze hingeworfenen Satz: Wem nichts gegeben wird, wird alles nehmen. Ich glaube nämlich, dass wir (als Erzieher) nicht vom Stehlen sprechen können ohne das Schenken zu erwähnen. Auch das Schenken handelt vom Eigentum, von Mein und Dein. Es ist gewissermassen das positive Gegenstück des Stehlens. Wäre es denkbar, dass sich uns vom Schenken her ein Zugang zum stehlenden Kind ergibt?